

Bundeskuppelleien

Objektyp: **Group**

Zeitschrift: **Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin**

Band (Jahr): **101 (1975)**

Heft 46

PDF erstellt am: **05.08.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Bundeskuppelleien

Soll sie oder soll sie nicht? lautet des Schweizer Laienpolitikers liebste Frage momentan. Soll die 16jährige Zusammensetzung des Bundesrates – 2-2-2-1 – mit Sang und Klang aus den Fugen geraten, nur weil die Sozialdemokraten neun Sitze gewonnen haben bei den jüngsten Parlamentswahlen? Wenn man den aus dem Ständerat mitzählt, sind es gar zehn Sitze zusätzlich. Was in Deutschland und Frankreich, aber auch in Italien ein durchaus sinnvolles Spiel mit den Parteienvertretungen in der Regierung ist – hat es auch Sinn für helvetische Verhältnisse?



Die Sozialdemokraten wollen es wissen. Köpfe sollen rollen, Eingefahrenes soll demontiert und neu geordnet werden. Schön wär's. «Aber mit wem denn?» fragt sich manches Parteimitglied bange, das die möglichen Koalitionspartner auf ihre Tauglichkeit durchgesehen hat. Auch im Politbüro der SPS ist man nach anfänglichem Enthusiasmus etwas zurückhaltender geworden. Wie sollten die Hürlimanns, die Eisenrings, die Muheims, wie sollten die Allgöwers und die Staehelins nun plötzlich, eines spontanen Einfalles um eine neue Regierungskoalition willen, ihre bisherige politische Haltung aufgeben?



Noch sind auch die Kommentare zum Wahlausgang höchst provisorisch, denn die Nachrichten aus den Kantonen über die Parteistärke sind noch keinesfalls von überall her in Berns zentraler Bundeskanzlei eingetroffen; und die NZZ musste ihre eigenen arithmetischen Bemühungen mit dem Verdikt «Falsch gerechnet» versehen. So wissen noch nur die Götter, wer wirklich der Stärkste im ganzen Land ist. So rasch – bevor noch die Dinge richtig bestätigt sind, wird in unserem Land gehandelt. Wer hätte das geglaubt!?



Personalprobleme bei der SRG. Radio-Reporter Andreas Blum ist mit Glanz und Gloria in den Nationalrat gewählt worden. Was soll nun mit dem Mann geschehen?, fragt man sich bei der SRG-Spitze, die Gewählte nicht mehr behalten will. «Blüemli», wie der frühere Fünfkampf-Schweizermeister von seinen Genossen liebevoll genannt wird, will es auf einen Bundesgerichtsentscheid ankommen lassen.



Sportsgeist hatten TV-Moderator Hans Ulrich Büschi, liberal-freisinniger Kandidat im Kanton Bern, und Hans-Rudolf Böckli, Korrespondent verschiedener Ostschweizer Zeitungen und rechtsfreisinniger Mitstreiter Otto Fischers. Büschi als erster Ersatzmann, Böckli als Zweitletzter auf seiner Liste, luden ihre Journalistenkollegen grosszügig zu einem Glas Wein ein, um für einmal eine Niederlage zu feiern. Die nicht kandidierenden Bundeshausjournalisten becherten fröhlich mit.



Wenig Freude am Wahlergebnis dürfte die PdA-Spitze in Genf und Zürich empfinden. In Basel und auch in Zürich hätte es zu einem Sitz reichen können, wenn man die Anfrage der Poch zu einer Listenverbindung nicht schnöde von sich gewiesen hätte. Nun bleibt sich das Problem gleich. Aus dem Tessin zieht ein der Poch nahestehender Vertreter des Partito Socialista 'Autonomo in den Rat ein. Durch den Genfer Verlust muss die PdA, um wieder eine Fraktion bilden zu können, mit dem Poch-Mann aus dem Ticino nun doch Verhandlungen führen über die Art der künftigen Zusammenarbeit. Für einmal hätte man zuerst handeln und dann denken sollen, wird sich manch ein PdA-Genosse am linken Flügelende sagen.



Die bernischen Minderheitsparteien haben sich inzwischen als stimmenfangendes Schaf im Wolfspelz entpuppt. Vier Tage vor dem Wahlgang drohten sie mit grossem Halali mit einer Wahlbeschwerde gegen die bernische Kantonsregierung, um so in die Gazetten zu geraten. Journalisten erklärten ihnen schon damals die Rechtslage. Die Gemeinden seien für die Verteilung ausseramtlicher Wahlzettel zuständig, nicht der Kanton. Hinterrück nun kamen EVP, NA, EDU und LdU ebenfalls zum Schluss, eine Wahlbeschwerde hätte wohl wenig Aussicht auf Erfolg gehabt. Hier wurde zuerst gehandelt und dann gedacht. Manche können sich noch so Mühe geben...
Fédéral

